Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Erzählungen und Gedichte

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Maria Middendorf

Ünnerwägens

Hei hinkede hendaol. Tap – tip, tap – tip, so hörde sik dat in 'n Sommer an. Man nu verschlök dei dicke weike Schnei jeden Luut. Den heilen Naomdag har dat man so ut dei Wolken büühlt. Dei Sünne wör all 'n ganze Tied ünnergaohn. Dei Sterne glemmden un blinkden in dei klaoren un iesigen Luft. Dei Melkstraoten dwask äöwer 'n Himmel wüdd wat blasser, at dei Maond dick un rot achter dei Eiken höger köm.
Dei olde Mann kennde aale dei Sternbelder, man düssen Aobend har hei dor kien Sinn vör. Dei deipe Schnei mök üm Meihte. Am lichtesten güng sik dat noch mit dat Holtbein, dör wör kien Faut anne. Hei har in 'n Krieg 'n Granaoten offkrägen.
Änners wör dor woll 'n Waogenspauer wäsen, man an 'n Dag at hüüte, bleewen dei Lüe in 'n Huuse. So 'n strengen Winter har dat lange nich mehr gäwen. Nee, in sien'n lüttken Holtverschlag, wor dör dei Gliewen dei Schnei indwierde, dor möch' hei nachens ampaat woll dootfreisen. Taugange bliewen, dat wör dat Beste.
Üm kült un straohmde dat Bein, wat dei Krieg van üm föddert har. Jüst, at wenn dat d'r noch anneseet. Bäten möss hei sik verhaolen. 'n Schofftied in 'n Schnei setten? Güng uk nich. Hei nöhm 'n Schluck ut 'n Buddel. Drinken dö hei anns nich', bloß aff un tau kägen Külde un Piene. För 'n Oogenblick wüdd üm dat 'n bäten bäter tau, un dei Piene in 't Bein löt wat naoh. Jao, in 'n Sommer, wenn dei Kraihe hächde up 'n Tuun, dann wör dat moje up dei Landstraoten. Man bi sücken Frost un in sien Öller so lange ünnerwägens?
Nu füngen dor Klocken an 't Lüen. Eine luut un dichte bi, wieder weg noch wekke. Hei wull sik dei Ohrn tauhollen, aober dat güng nich. Eine Hand hüllt den Handstock, dei annern dat Bündel mit siene Habseligkeiten. Dei Klocken möch' hei uk anners leiwer nich hörn. Nu kömen dor leipe Daoge för üm. Dor wörn dei Familgen binanner. Frömde Lüe wull'n dei dann nich in 'n Huuse häbben, ampaat kiene Landstriekers.
Schull hei weer ümmedreihen? Villicht, wenn in siene lüttken Budde dei Gliewen mit Stroh taustoppet wüdden? Aober dei Ratten un Müüse

Landesbibliothek Oldenburg

harn dor masse van wegdraogen. Wor kunn hei dann noch up liggen un sik mit taudecken?
Dei Mann bleew 'n Sette staohn un äöwerlä. Do bläkden dei beiden Hünde up den Hoff, wor hei anners inkehrde. Dat wörn fröndlicke Deierde. Anners möchden üm Hünde meist nich lien un hei dei uk nich. Dei Kinner dor harn üm noch saläwe nich target un humpelden uk nich achter üm an, at wenn sei uk 'n Holtbein harn. Nich at dei Bussen in dat Huus an 'n Weg naoh 'n Eske tau. Dei döen dat aober siet 'n Tied nu nich mehr. Einer dorvan wör all in 'n Krieg wäsen, un nu hinkede dei jüst so at hei.
Dei Klocken wören utlüet. Uk dei Hünde schweegen stille un leegen woll warm in 't Stroh, off dröffden sogaor mit in 'n Staobend liggen.
Hei wüss' nu, wor sien Weg den heilen Aobend up taustüürt was. Up dei lüttken Straoten naoh 'n Hoff hen güng dat 'n masse lichter, dor wörn all wekke mit 'n Schneiplaug taugange wäsen. Bi 'n Huuse mössde dei olde Mann för 'n Oogenschlag an dei Müürn Stöhn seuken. Üm wüdd dat ganz benauet tau. Dann kloppde hei mit sien Handstock an dei groten Näändöörn.
Off dei Lüe hier üm woll in 't Huus löten an düssen Aobend? An Hilligaobend?

Hanna Harders

Free

Dannengrön in alle Husen,
dör de Ruten blinkt een Steern,
Kersen schient in Kinnerogen,
Wiehnachten is nich mehr feern.
Naher koomt de stille Dagen,
nu is bold de Hill'ge Nacht,
waar för al tweedusend Jahren
Harders stunnen up de Wacht.
Herelkheit scheent ut de Heven:
Jo Erlöser is upstahn!

Vull Verwachten sünd de Harders
up de Padd na d' Krübb hengahn.
In de Stall funnen se dat Kindje,
Engels sungen wiet un siet:
Up de Eer sall Free nu wesen,
Free för jo un alle Lü!
In een Krübbe muß He liggen,
domaals – för tweedusend Jahr.
Harr'n vandaag wall ok kien Bett hatt,
un de Free – is noch nich daar!

Landesbibliothek Oldenburg

Maria von Höfen

Dei schöne Wiehnachtsboom

An 'n lesten Saoterdag vör Wiehnachten wull Jüssen Bernd los un'n Wiehnachtsboom haolen. Hei trück sien dickste Jack un Hannsken an. Dat was kolt wor'n aower Nacht un siet vörgistern leeg Schnei. Bernd wull dorüm den Schläden mitnähmen, dei woll all fief Johr off länger unnütz in'n Stall stünd. Dei kunn en doch helpen, dat Böömken nao Huus tau bringen. Dat Seil tau'n trecken was all wat möör, höllt aober noch woll so väl ut. So tappde Bernd paddup. Bi jeden Träe gnaosterde dat unner siene Fäute, un achter üm trücken dei rustrigen Kufen bruune Striepens in den glinstrigen Schnei. Dei Luft was kloor und rein, Bernds Gedanken nich. Hei kaude noch an dat, wat Hanne bi 't Weggaohn tau üm seggt har: „Bring bloß nich weer son'n krummen Jökel mit as verläden Johr. Ick har echte Maihte, den vernüftig uptaufleien." Hanne kunn licht räden. Jedet Johr dat sülwig Leed. Schull sei doch den Wiehnachtsboom holen, dann wüßde sei, wo stuur dat was, ut hunnert schlao'n Bööme den besten tau finnen. Dei seehgen doch bold aale aowerein ut.
Up den Platz, wor dei Dannenbööme stünnen, weihde ein frisken Wind. Dei Verköper schlöög sick erstmaol dei klammen Hände üm dei Ribben tau, dann hölp hei Bernd bi't Utseuken und dat düüerd ...! Endlick, nao faoken uprisken un ümdreihen, har'n dei beiden einen Boom funnen, dor geef dat nix an uttausetten. Dei Stamm was liek, dei Spitze piel un pritzk un dei Täuger wunnerbor aowerein. Den löt Bernd sick up sienen „Holtäsel" packen un trück, rundüm taufrä, dat Prachtstück nao Huus. Dor ankomen, bünd hei 't los un geef em einen fasten Faut. Noch'nmaol nöhm hei dat nipp un nau in Oogenschien, un wor hei mennde, dei Natuur har hier of dor noch so'n bittken akkraoter arbeiten kunnt, hölp hei mit Saogen un Dreihbohrer nao.
Bernd was jüst fardig, do köm Hanne. Na, – dei schull Oogen maoken. Hanne keek sick den Boom an un verlöß lange kien Wort. Dann sä sei ganz ruhig: „Mennst du nich uck, dei lätt, as wör hei extra tauschnäen worn mit Hölp van Maotband un Tollstock? Wat so ein Wiehnachtsboom aober is, dei mott Geschichten vertellen können, van buten, wor

Landesbibliothek Oldenburg

hei upwossen is. Disse heff woll glieklange Täuger, aober seggen, nee – seggen kann hei mi nix. Bernd verstünd dei Welt nich mehr. Dor kunn man ja deipsinnig bi wer'n. „Tauken Johr will ick mi dor an hollen; kannst di sicher up verlaoten", verspröök hei, un woll nie nich vörher har hei wat ehrlicker mennt as nu.

Heinrich Siefer

Nikolaus kummp

Wat is dor för ein Lecht?
Wat is dat för ein' Schien?
Dat is de Sünnerklaos
mit sien' lüttke Latern'.
Kröpp jüst dor ut den Buschke,
sien Äsel achteran.
De dröff as aal de Johre
van neien weer vandaoge
mit sienen Mester Klaos
weer in de Stadt ringaohn.
Dregg schwaor up sienen Puckel,
väl seute Schlickerein,
för aal de leiven Kinner,
de weer in dissen Winter
up Sünnerklaos all teuwt.
De Pietsken lätt Klaos achter,
bruukt hei seläwe nich,
nich maol för 'n leiwen Äsel.
De dregg diss' Last woll geern
schull 't uk 'n Zentner weern.

Landesbibliothek Oldenburg

Günther Willenborg

De weehde Nacht

De Winter treckt dör 'n Deepen
un bring vel Külle, Is un Schnee.
Nevel schülpket övert 't Water
un drückt sick daol in Pool un Seel.
Roohfrost hang up Busk un Töger
un rett un bitt un knippt in 't Feld.
Glaösig griept de Bööm to 'n Heven,
vergeten, gries un kold de Welt.

Schneebloom weidelt över 'n Kamp,
up un daol un danzt in Riegen.
Haogebutten kiekt dör 'n Schnee,
wippt un wegt sick up de Twiege.
Dannenröke flüggt dör 't Holt,
striekt de Wiske, straokt de Weiden.
Nachtwind ruskelt över 't Över
un suselt wat van söten Freiden.

Gollen gleiht de Sünne över 'n Esk,
bloo lücht' de Heven dör de Eeken.
Een witte Dook ümspannt de Welt,
liggt schier un glitternd up 'n Deepen.
Lecht un Warmte flütt dör 't Land
un rögt de kollen Menskenseelen.
Herr Jesus Christ, de lessde Nacht,
hest du us Hope brocht un Freeden.

Landesbibliothek Oldenburg

Heinz Strickmann

Dat Wiehnachtsgeheimnis

Nu har Katharina et schafft, dat Staotsexamen as Krankenschwester achter sück un mit besten Noten bestaohn. Dat mößde fiert weern, un aale dei mit ehr up Station veertaihn wörn, wüdden inlaoden; uck dei junge Dokter Löchs. Nao dei Fier in Katharinas Wohnung güng et inne Diskothek. Dei Dokter güng uck mit, hei danzde heil masse mit Katharina, un et köm 'ne lüttke Freierei taugange, dei elke Wäken anhöllt.
För Katharina füng ein neiet Läben an, dei Leiw har sei faste in 'n Griff. As beide nu all 'ne Tiedlang tauhoope wassen, dröwde Dokter Löchs sien Wicht uck in ehre Wohnung beseuken, un dann düerde et uck nich mehr lange, dann bleew hei snachens dor. Dei Dokter sä, dat hei Katharina leiw har, man hieraoten, nee, hieraoten, dat wull hei nu doch noch nich. Un weil dat so wör, vertellde Katharina ehre Öllern, Süsters un Bräuers, dei wiet wäge inne änner Stadt waohnden, uck nicks van ehre Freierei mit den jungen Dokter. Katharina kreeg faoken Post van 'n Huuse, sei schull doch maol kaomen, doch dorvan wüdd nicks. Et fählde ehr an Freitied, so schreew sei, man ehr güng et gaud, un wenn sei dann Ferien kriegen dö, jo dei wull sei tau Huus verläwen.
Gern har Katharina ehren Leiwsten dei Öllern un ehre Süsters, Bräuers un Bekannten vörstellt, man wenn dei Dokter nich hieraoten wull, bruukde sei nich mit üm nao Huus kaomen. Un so läwden dei beiden in Herrlichkeit un Fraide. Doch eines Daoges kreeg Katharina 'n Schreck. Drunken van Leiwde, wüdd sei mit'nmaol nöchtern: Sei was in ännere Ümstände. Taueierst sä sei nicks un beholde dat Geheimnis för sück. Dann füng sei an 't Grübeln: Schull sei dat ehre Öllern seggen, sück bi ehre Mamme Raot holen? Nee, dat wull sei nich. Eierst wull sei mit Hannes, den jungen Dokter doräöwer schnacken, un nu schull dei uck woll nich mehr gägen dat Hieraoten wäsen.
Katharina spörde dat wassen' Läben in sück un har Fraide un Angst. Off dei ännern nicks market? – so dachde sei, man dei harn bloß fraoget, worüm sei in leßter Tied so stille was. Nu har uck noch ehre Mamme anroopen, dat sei doch maol wedder nao Huus kaomen schull. „Dor

Landesbibliothek Oldenburg

kann ick nu nich hen", sä sei luut vör sück hen un nöhm sück 'n Harte un vertellde Hannes, dat sei ein Kind kreeg. „Kind?", frög Hannes, „ein Kind käönt wi nu nich bruuken, nee, dor mäöt wi Raot schaffen." - „Laot us doch hieraoten", sä Katharina, doch dei Dokter wull nicks dorvan wäten. Katharina schraide, un dei Träönen löpen ehr dei Backen hendaol. Hannes lachde un sä, dat hei 'ne lichte Lösung wüßde: „Aoffdriewen!"

Katharina mök mit dei Freierei 'n Enne un söchde bi „Profamilge" Raot, wo sei sück un dat Kind helpen kunn. Aoffdriewen un dat Kind dot maoken, nee, dat köm nich in Fraoge, dor kunn kaomen wat wull. Läben schull dat Kind, dat stünd för Katharina faste. „Profamilge" wüßde Raot. Wenn sei partu dat Kind nich hollen kunn, dann schull sei et doch in ein Heim gäwen un tau Adoption frei gäwen. Dat füllt ehr schwaor, doch wat bleew ehr änners äöwer. Aalns was regelt un schräwen fastehollen in ein Verdragspapier.

In dei leßden Adventswäken was dei Tied vull, nu kunn dat Kind jeden Dag kaomen. Wedder röpen dei Öllern an, sei schull doch tau Wiehnachten nao Huus hen kaomen, doch sei sä, dat sei krank wör un nao Wiehnachten köm. Ehre Familge wüdd nu doch wat unruhig, un ehr Brauer Korl mößde sück mit 't Auto uppen Padd maoken un nao 'n Rechten kieken. Korl nöhm siene Frau mit. As sei ankömen, et was twei Daoge för dei Geburt, seehgen beide wat mit Katharina los wör. Dei vertellde ehren Brauer un siene Frau dann ünner Träönen, dat sei dat Kind tau Adoption frei gäwen har. Korl sprüng up, füllt eierst siene Süster, dann siene Frau üm den Hals un röp. „Dat Kind nähm wi, nu krieg wi endlick ein Kind." Sei harn all in 't verläten Johr einen Jungen adopteiern wullt, doch dat har nich klappt.

Doch nu köm dei Arger mit dei Behörden. Dei Adoption mößde ännert weern. Dat Kind schull nich eierst in 'n Heim, nee, dat wull'n sei nao dei Geburt glieks mitnähmen. Veier Daoge för Wiehnachten köm dei sträwige Junge uppe Welt. An den sülwigen Dag fäuherde Korl nao Huus, vertellde dei Öllern un siene Süsters un Bräuers van dat grote Glück. Man dat schull nich ünner dei Lüüe, wat dor passeiert was. Aale schull'n seggen, dat sei den Jungen adopteiert harn. Dat dat Kind van ehre Katharina wör, mößde jo nich einer wäten. Dei Mamme un Korl fäuherden inne Stadt un köffden in: Kinnerwäsche, ein lüttket Beddeken, Nuckelbuddels un wat so 'n Kind änners noch nödig heff. Dann köm dat Kind nao Korl un Hanna. Beide harn so richtig Wiehnachten.

Landesbibliothek Oldenburg

Korl sä tau siene Frau: „Wat heff wi doch för 'n grotet Glück. Dor was doch bolle use Christkindken, dei Johannes, van frömde Lüüe adopteiert worn." Un dei Geschichte üm Johannes is 'n Geheimnis bläwen, bit vandaoge hen. So schall dat uck wiederhen bliewen. Et is ein Wiehnachtsgeheimnis, dat dei Öllern mit in 't Graff naohmen hebbt. Un dei, dei dorvan wätet, schwieget.

Veier Wäken nao Wiehnachten fäuherde Katharina nao Huus. Et is kien scheiwet Wort fallen, aale fraiden sick äöwer den lüttken Johannes; am allermeisten Katharina. Sei kump nu aale Maonte nao Huus, üm den lüttken Kerl tau seihn, denn sei so gern heff. Aale verstaoht dat, weil Johannes ehr uck ähnlick süht, as wenn hei ehr ut 't Gesicht schnäen is.

Landesbibliothek Oldenburg

Maria Westerkamp

Bi Grotvaoders Huus

Bi Grotvaoders Huus, dicht bi dei Näendörn,
flütt dei Bäke, dat Rusken kann man hörn.
Dat Waoter dat krüselt, is kristalklaor,
dat löpp un löpp all woll hunnerte van Johr.

Sei kump ut dei Quelle, dor bi dei Wiske,
duumedick, dei Straohl, dat Waoter dat zisk'de,
löpp dann den Padd hendaol,
draiht sick üm' ein' Boom uck maol.

Kinner pattket blotfauts dör dei Bäke,
baut ut Holt sick lüttke Schäpe.
Dei Gööse maokt in 't Waoter Spektaokel,
schlaot mit ehr Fläögels, wat 'n Getaokel.

Dei Äöntemauder ehre Küken
hört man all van wieten piepen.
Karo, dei Hoffhund kann 't uck nich laoten,
spring in dei Bäke, an 'n Dag woll faoken.

Un wenn saobens dat Dagwark tau Enne gaiht,
dei dichte Näwel äöwer dei Wiske staiht,
dann sitt' wi taun Klönschnack up dei Bank,
un van Karktoorn her hör wi den Klockenklang.

Landesbibliothek Oldenburg

Alfred Kuhlmann

Fieraobend

Puh! Fieraobend. Wat wör dat weer för 'n Dag in 'n Büro. Üm Klock sesse güng dat bitieds all los. Van morgens bit aobends bloß Termine, Termine – un tüskendör pingelde uck dat Telefon noch aalmantau. Klor, dat dei Räkner an so 'n Dag uck noch affstürzen dait. Puh! Nu wedd dat wat ruhiger, is ja Fieraobend.

Dei Huusdörn fallt luut in 't Schlott. Ick bin noch nich eis ganz in 'e Kääken, dor kaomt use Kinner, twei fiew- un dreijöhr'ge Blaogen, all mit Trara un Juchhe up mi tau. Ehre Gesichter sünd bunt at bi 'e Indiaoners anmaolt un dei Backen glaiht at 'n Backaomd.
„Papa, Papa, wi wörn vannömmdag up 'n Kinnergeburtstag, bin 'n Jan. Weiß du, wat dei taun Geburtsdag schonken krägen hätt?" – „Nä, wor schall ick dat van wäten. Vertellt mi dat eis. Aower, pst, nich so larmen."
„So ein'n groten Kraon", wiest use Lüttkeste mi dat mit beide Armse un stött mi dorbi nich tau minne in 'e Rippen. Dei Öllste ritt mi dei Aktentasken ut 'e Hand un kick nao, off ick noch 'n Botter weer mit nao Huus bröcht häbb. „Sachte, sachte, du maokst dei Tasken süß noch twai."
„Naobend! Wat bis weer laote", sägg mien Menske. Sei kummp dor bi dei Spektaokelei bolle nich mehr tüsken. „Wör 't 'n sturen Dag?"
„Jao, vandaoge wör dei Düwel los; so at einlick dei ganze Wäke all."
„Papa, du wullst vanaobend mit us 'n Spill spälen – Mensch ärgere dich nicht –, dat häs du gistern tausäggt. Un wat man verspräken dait, dat mott man uck inholen", roopt dei beiden Blaogen dörnänner. – „Glieks, Kinner, glieks forts."
„Eiher at ick dat vergät", schmitt mien Menske dor in, „du schuß Naober Heinzi noch äben dat Daotum för den Kohlgang tauken Monat gäben. Un Paul van 'n Kägelverein hätt uck anroopen. Wat hei wull, hätt hei nich sägg. Ick häbb üm anbaoen, dat du di bi üm mellen dös." – „Maok ick forts."

Landesbibliothek Oldenburg

„Aower eierst 'n Spill spälen", drinst dei Kinner. „Nä, jao, nä, nu mott ick kött telefonieren." Ich häbb man jüst uutschnackt, dor pingelt dat Telefon uck all gägenan.
„Hallo Paul, dor bis du ja all. Mien Menske hätt mi all van dien'n Anroop vertellt. Ick wull geraode trüggeroopen. Wat ligg an? – Disse Wäke noch? – Du, dor bliff bloß noch dei Sönndag. Ick kaom aower mit; forts nao 'e Karktied, dor kanns di up verlaoten. Bit dann. Greut diene Anett van mi! – Richt ick ut. Munter bliewen!"

„Nu aower dat Spill ...", gäwt dei Kinner kiene Ruh, aower ick bin mit 'e Gedanken ganz woränners.
„Man vandaoge löpp aower uck aals dwask. Teuwt, 'n lüttken Oogenblick noch, ick mott eierst äben Naober Heinzi den Termin för den Kohlgang gäben."
„Gaoh dor aower nich lange räöwer", queest mien Menske, „du weiß doch, dat wi naoßen noch nao 'n Geburtsdag henmäöt't? Dei Kinnerdeern kummp üm halw achte."
„Oh, nä, uck dat noch; dor häbb ick äöwerhaupt nich mehr an dacht. Dat is ja all in 'ne knappe Stunne. Tau Kinner, haolt jau Spill her, drocke un däömelt nich so rümme! Füfftaihn Minuten häbb ick woll noch Tied." Man, wat is dat 'ne Fraide. Use lüttken Rackers ehre Kulleroogen straohlt nu, at wenn dor dei Sünn' innesitt.
Ruckzuck is dei Viddelstunne aower uck all vörbi. „Kinner, wi maokt morgen wieter. Ick mott mi noch ümmetrecken un dann gaiht 't nao 'n Geburtsdag hen. Naober Heinzi will 'ck uck noch äben anpingeln." – „Schaode, Papa, wi wörn jüst so schön taugange."
„Laot't man aals so staohn, dann wät't wi morgen uck, wo wiet at wi wäsen sünd."

Nu aower kittske 'n Schlag Waoter in 't Gesicht, änneret Tüg an, anroopen – un aff gaiht 't. Wi gäwt us mit dei Kinnerdern dei Dörnklinken in 'e Hand. „Üm ölben sünd wi d' weer", sägge ick noch, do sittt wi uck all in 'n Auto.
„Wullt du fäuhern?", fraogt mien Menske. „Nä, sett du di man achter 't Stüer, dann kann 'ck ünnerwägens wanneiher noch fiew Minuten dusseln."

Up 'n Geburtsdag is heller wat los. Unkels, Tanten, Frönde un Naobers, aale sünd se dor un uck gaut taufräe. Dat giff naug tau äten un tau drin-

Landesbibliothek Oldenburg

ken. Man schull 't nich glöwen, tauleßde fangt dei Lüe uck noch an tau danzen. Un dat midden in 'e Wäken. Dat is 'n richtig pläseierlicken Aobend – bloß mit dat nao Huus henfinnen is dat all wat leiper. Üm halw twölwe springt mien Menske mit 'nmaol up un stöhnt: „Oh, wät't gi woll, wo laote dat all is? Nu mööt wi d' aower bilüttken hendaol. Morgen teuwt dei Arbeit."

Kött vör Middernacht ligge ick endlick in 'n Bedde. Ick bin fix un farig, kann nich Piep off Papp mehr säggen un sträk aale veier van mi. Dei Oogen fallt mi forts tau un ick denk bi mi: „Puh! Wat wör dat för 'n Fieraobend. Gaut, dat et morgen frauh weer in 't Büro gaiht."

Heinz von der Wall

Fief Haikus

Vörjaohrsgedanken
in 'n Kopp: Licht waohrtaunähmen
de erstene Blöömkes.

Bickbeernplücken in 't
rägennatte Jolt, alleen.
Wat röppt. Dann we'er Still'.

Schall dei Boom Appels
bit in 'n Winter noch drägen
för schmachtig' Väögels.

Wildmoss in 'n Raosen
överkrüüt dat halvsoor' Gräs –
is een änner Gröön.

Keßbeern is utbleiht.
Een paor Daog' lang dor ünner
witt, weik een Teppich.

Landesbibliothek Oldenburg

Theo von Garrel

Dat neie Nummernschild

Franz Peiters ut Cloppenborg har sick ein neiet Auto köffd. Dat heet, hei un siene Frau Helga. Man Franz seehg dat as sien eigen Auto an, wenn siene Frau dormit uck woll an'n Wäkenende tau'n Inkoopen fäuhern kunn. Twei Beierkissens kunn man jo nich gaut achtern up 't Rad up 'n Gepäckträger kriegen. Aober an dei annern Daoge was dat sien Auto. Dat seggde all dat Nummernschild ut. Dor leggde hei ganz grooten Wert up dei Anfangsbuckstaoben van sienen Naomen: CLP - FP – un dann dei Taohl. Dat FP stund natürlick för Franz Peiters.
Nu schull Helga bi dei An- un Offmeldestelle van 'n Kreis dat neie Auto anmelln. Franz wudd dissen Mörgen van 'n Kollegen offhaold. „Dat du uck jo an dat FP denks!" rööp hei noch, as hei in 't Auto steeg.
Gägen nägen steeg Helga up ehr Rad un fäuherde los. Dei Papiere har sei bi sick: Den Fohrtüchbreif, dei Dubbelkorte för dei Versekerung, den Utwies. Dortau noch füfftig Euro för 't Betaohlen. Schull jo woll langen, offwoll inne lessden Tied jümmertau aalens dürer wudd.
Innen Wachteruum trück sei sick 'ne Täuwetaohl un har jüst noch Tied naug dat Anmellepapier uttaufüllen. Väle was in disse maogeren Tieden nich mehr los. Klacke was sei anne Riege. Dei Kerl achter dat Beamtenpult was nett un fröndlick, blots as sei ehren Wunsch vördröög mit dat FP-Kennteiken, dor schüddelde hei mit 'n Kopp. Hei keek noch maol in 'n Computer nao un mennde dann: „Aale FP's van eine an bit 999 sünd wäge. Dor kann ick rein gor nicks maoken." As Helga dorup ganz bedrübbelt utkeek un kien Wort rutkreeg, schlög dei Beamte vör: „Wi wör dat, wenn sei ditmaol HP nöhmen, vör Helga Peiters? Dor wedd sick ehr Mann woll mit offfinnen, wenn sei üm verklaorde, dat dat dat FP nu affsolut nich geven dö. Off wullde sei aohne Kennteiken nao Huus henfäuhern? Dat wör ehren Göttergatten doch uck woll nich recht."
Dor kunn Helga nu gor nicks gägen seggen, un kötte Tied läöter fäuherde sei mit ehr CLP- HP 753 nao Huus hendaol.

Landesbibliothek Oldenburg

Wohl wör ehr nich. Wat schull Franz woll seggen. Sei packde dat Nummernschild in so'n Plastiktütken un leggde dat achter 't Sofa. Dann möök sei dat Huus sauber un stellde drei Beiers kollt.
As Franz van dei Arbeit trügge köm, kreeg hei erst maol 'n feinet Beier. Dornao noch einet. Un dann vertellde sei üm nao un nao, wo dat in 't Kreisamt taugaohn wör, un wat sei sick dorbi dochd harn.
Un as Franz sien drüddet Beier vör sick har, kraomde sei dat Tütken mit dei Nummernschiller achter 't Sofa weg un gev dat Franz. Wat schull nu woll kaomen?
Franz bekeek sick lange dat neie Kennteiken, haolde dann deip Luft un mennde: „Helga, wenn du aalens versöchd hess, will ick di uck nich böse wän. Dann mott ick äben ümmedenken. Dann hett dat van nu an äben nich mehr CLP - Franz Peiters - för mi, sondern CLP - Herr Peiters!"

Landesbibliothek Oldenburg

Heinz von der Wall

„Hörspill“ an‘n Gaorntuun

Ik schull eegentlik een schlecht Gewäten hebben, wenn ik dat hier upschrieven dau. So wat över olle Lü‘e tau vertellen – !
Se sünd in de leßden Jaohren naug vör ‘t Brett kaomen. Müssen de Ölleren, Fraulü‘e un Keerls, dor nich mit anfangen, doch mehr an de naokaomen Generation tau denken – ? Kann dat up de Duur so wiedergaohn, wenn se (aover dat werd meist nich luut seggt) ümmer öller werd un dor deelwies uk noch ganz gaut biwäge sünd?
Och, laot ‘t wi maol disse Fraogen. Ik schriev dit so hen, as mi dat in den Kopp kummt.
Fellern Willi un siene Frau Miene sünd in ehr Läven uk all een Enn‘ hen. So hebbt noch eenen lütken Gaorn achter ehr Huus, wor se ganz geern tau de verschälen Jaohrtieden herümwarkelt.
Nu, in disse Daoge, as nachts kien Fröst mehr tau verwachten is, sünd se dorbi, Bohnen tau planten. Van ‘t eegen Gaornbett schmeckt se, as Eenpott kaokt un mit ‘n lütket Stück Speck dor in. So schmeckt se doch an ‘n besten.
Man nu könt se sik nich eenig werden. Willi meent, de Böhnkes mööt in de Riege enkelt wieder ut ‘n änner leggt werden. Se will se dichter tausame hebben, alltied dree of veer bi ‘n änner un dann elkmaol eenen gröteren Afstand. „So, as ik dat vörschlao‘n will, hebbt wi dat verläden Jaohr uk daon“, seggt Willi. „Och, Keerl“, kabbelt Miene dorgägen, „wat weeßt du noch van verläden Jaohr – ? Kannst nich maol behollen, wenn ik di för twee of dree Deele in ‘n Supermarkt schicke! Wullt alles upschräven hebben!“ „In ‘t Gaornbauk steiht dat uk so“, verdeffendeert Willi sik. „Gaornbauk – Gaornbauk – !“ schnaut Miene. „Wannehr hest du dor tauläßde in läsen? Tau Wiehnachten – ?“ „Is all ‘n bäten her“, gifft Willi tau. „Un ampartig“, maokt Miene wieder, „ik weet doch noch woll, wo wi se fröher tau Huus leggt hebbt. Un wi harn alltiet eene beste Aarnte!“ Hebbt wi dat all de leßden Jaohr‘n nich uk hat?“ fraogt Willi. „Un nu hebbt wi dit Jaohr, dat füffde in ‘t nee‘e Jaohrdusend“, futert Miene neetsch. Nich een van de beiden will naohgäven. Un so staoht se

Landesbibliothek Oldenburg

dor bi ehr frisch schwatt Stück Land, dat Willi vör eene Wäken mit vääl Plaseer noch maol ümgraoven hefft. Un naoßen noch hefft Miene dissen Placken heel akkraot harkt. Gägen ehr liggt Harke, Pattlienen, Plantstock un Maotlatten, wor de beiden nu kien Kieken naoh hebbt. Dor passeert wieder nix, as dat de Ollen, de sik doch all Jaohrteihnde kennt, Wöer an de Köppe schmiet't, de groff un gröver werd. „Du mit dien Bauk – !" un „Du mit dien Tauhuus van fröher – !" klingt dat nu dull un bramstig, un dat geiht wieder mit „Du schußt di maol diene Brägen ünnersöken laoten – !" un „Paß up, dat du mit dien Schannmuul nich de Vaogels ut de heele Naohwerschupp wegjaogst – !" Bi dit braosige Hen un Her hebbt de beiden nich mitkrägen, dat sik naoh un naoh achter ehren Hägen up den Gaohpatte een Koppel Lü'e ansammelt hefft. Se sünd taufällig hier vörbikaomen un staoht hier nu un lustert ümmer nipper tau. Een öller Mann is dortüsken, de sik nich vördrängeln mag. He is van sien Rad afstägen, hefft dat an eenen Tuunpaohl schmäten un is nu neewinnig, wo dat hier woll wieder gaohn mag. Van siene Stä'e ut kriggt he woll nich alles so recht mit: He mag 't ja mit de Ohren hebben. Eene Tietlang gifft he sik taufrä'e, dann aover verlangt he mit siene rustrige Stimm': „Luter – Wat luter! Ik kann jau so nich heel un deel verstaohn. – !" Fellern Willi un siene Frau Miene verfehrten sik nich tau knapp. Se daut den Roper natürlik nich den Gefallen un wassen an 'n leevsten in een wenn uk noch so lütket Lock in 'n Bodden verschwunnen. De Lusterlü'e, wor se uk herkaomen sünd un wor se uk henwullen, kiekt wat beträen ut. De een of ännere schüddelt mit 'n Kopp of gnuddert een bäten in sik rin. Dann gaoht se, as was dat afspraoken, mehr of minner sliepsterz ehre Wäge. De Mann mit de doven Ohren taokelt sien Rad van den Tuunpaohl weg, schufft eerste een paor Trä'e, nickkoppt dor sinnig bi vör sik hen, stiggt up un föhrt los. –

So, ik heff miene Bedenken wegdaon un disse Geschicht' vertellt. Sünd bloß de beiden Ollen, Fellern Willi un siene Frau, de Blameerden – ? Wat mag de een of ännere van de Taulustereres woll denken, as ehr „Hörspill" nu tau Enn' is – ? Schaode, dat 't nich wieder güng – ? Of sünd dor uk woll ganz ännere Gedanken bi ehr in Gang kaomen? Of wat meenst du, leve Läsersche un Läser van de Geschicht': Wörst du amenn uk geern as Tüge bi dat Koppel Lü'e an 'n Gaorntuun wäsen? Harst du vällicht uk gaor – is ja bloß eene liese Fraoge – dien „Luter – Wat luter!" ropen?

Landesbibliothek Oldenburg

Jutta Engbers

Dat du mien Leivsten ...

Et bruukt all 'nen bäten, bit dat Keerlse so ut den Tritt kaomt. So kunn hei schon wat kribbelig weern, wenn hei bi Klock negen noch an 't Seuken nao de Munitschon is un de Jagd all siet veer taugange is of wenn üm sien Fraumenschke mit 'nen anneren ....
Man bi us Wiever is dat heil wat anneres, wi kaomt all bi nikeligeren Kraom reell ut de Tüt. Wörn Se all maol mit ehre Fründin of Dochter up so 'ne Hochtiedsmesse as se aohnewegens in Ollenborg of annerswor givt? Ik wör dor wisse nich hengaohn, nich siet dem ik dat van Julia hört hebb.

So bi ein Ies in'n Cafe buten bi bestet Weer vertellte se mi annerlestens: „Ik was Sönndag mit Jan up de Hochtiedsmesse in Ollenborg. Feine Kleeder hebbt se dor un uk anners kannst di dor heller wat utseuken. Wenn Jan dormit klaor kump, dann is de Fier all up de Riege."
„Is dat nu fast, Ih willt hieraoten, ik mein, du ..."
Ik was bolde an dat Iesstückje in mienen Hals ut de Pust kaomen.
„Nee, of villichte woll. Bit nu hebb ik dat noch nich up 'nen Enn' bröcht. Man de Kleeder ..." Tauminnst teihn Minuten verklaorde se mie nu, wat för 'ne Utwaohl et gev un wo se bedeint worn was. Twei Fraulüe harn ehr beraoden un as uk de anneren Taukiekers ehr tauprooten döen, har se sick dann fastleggt.
„Wat wullt du uk anners daun, wenn dor twintig Fraulüe muulaopen üm di tau staoht un twei Keerlse lut up ehre Fingers fleitet."
Julia keek mi trauschullig an un kreeg dann so 'n gleuniget Lüchten in ehr lünket Ooge: „Dat beste hebb ik di noch nich vertellt; 'nen beten wieder gev dat so 'ne Ecke, dor was nix besünneres. Einen schwatten Disch mit twei Stäuhle dorvör un ein Keerl in schwattet bestet Tüüg dorachter, kiene Fotos, nix utstellt of anbaoden. As wi so vörbibummelden, heff de Keerl mi anprootet, off ik nich de exclusive Fier hebben wullde. Blots för mi, noch nie nich vörher un nie nich achterhen so utrichtet. Do bün ik staohn bleven, man hensettet hebb ik mi nich forts.

Landesbibliothek Oldenburg

He hollde twei Gläöser ut de Schuvlaode, 'nen Zettel un 'nen Stift un dö Sekt ut.
Twei Stünnen lang hebbt wi us heller best unnerhollen, wat wi so möchden of wat nich un wecke Lüe tau dat Fest kaomen schullen un weckere nich. Is doch so, dat tauminnst de halve Bagasch blots inlaoden weert as sick dat so hört. Wat ik eten möchde un wann, wo lang dat duurn schullde un wor et utrichtet weern schullde.
„Wecker schull dat woll betaohlen! Ik mein, wat hebbt ih jau den utsöcht?", hebb ik tüschkendör fraogt, as Julia 'nen Läpel vull Ies in 'n Mund schöv.
Se köm in 't Naohdenken. „Dat was nich ein Utseuken of Utwählen, as dor kiene Saoken anbaoen wüdden. Et was mehr so ein dröömen of simmeleeren. As de Kerl seggt har, ein Fest so at ik et in mienen Droom lieden möchde. Wo ik dor nu över naohsinne, de heff sick uk nix upschreven, sien Zettel, den heff he läöter för den Vertrag bruuket."
„Ah, nu kumpt de Haoken van de Saoke." Ik mott seggen, ik was bliede, dat sick allens weer in de Baohnen lenken dö un nich bi Töwerei ennen dö. Ein Fest ut einen Droom, dat kann einer blots in 'n Droom fiern uk wenn de Hochtied de mojste Dag in 't Leven wäsen schullde.
Julia schmüüsterte sinnig: „Nee, dor is kien Haoken, de Dag steiht fast un dat Fest is plaont. Dat Kleed hangt all tau Huuse in mienen Schrank. As Bruut hebb ik mit de Betaohlerei nix tau daun, dat is fein regelt."
Bi so'n Fest wull ik woll bi wäsen. Mi leeg de Fraoge up de Tungen, of ik inlaoden was, dor kraomde Julia ut ehre Handtaschke einen Zädel rut.
„Kiek, dat is de Vertrag. Ik bün up den Keerl ingaohn. För dat Fest hebb ik tauseggt, dat ik nich Jan hieraoten dau. Nu bruuk ik blots noch 'nen Keerl, allet annere is up de Riege.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelm Brockhaus

Ok de Fiend is en Mensk

Laot mi, Mamme, laot mi kieken
Füer in dunkler Nacht.

Fingers, lange Lechterbaohnen,
griepet, seuket, alles overkrüss,
Krüss an Himmel, Krüss an Krüss.

Laot mi, Mamme, laot mi kieken.
Buten is de Welt up Jagd.
Leven will den Dood verdrieven
ut de sternenhoge Sommernacht.

Wild was de Nacht as de Bombertropp kööm
over Sei her van England nao Hamburg Berlin.

Still erst det Sommernachtssingen in himmelhoch Höchten
en Röhren un Röhren en stump-stevig Röhren
as maohlet de Möllermann Mehl in de Möhlen
so maohlet de Bombers de Stille un Nacht
schwaor mit ehre Dodesfracht.

Still was de Nacht unner Lechtfinger-Seuken
Striepens wal fieve of sesse un piel in de Luft
as Tungen, de licket in Düüstergrund Wege
se schwenket un seuket in krüüswies Gelegge
bet klaor in son Krüüs sük en Bomber verfangt.
Se laot't üm nich loss.

Wild nu de Nacht as de Nachtjägers braosket
mit Brusen un Knättern se jaoget ehr Jagdwild
mit Füerfunken-Spüttern.
De Fliegerjungs fuchtig un geil up Gefaohr

Landesbibliothek Oldenburg

sei fangt sük den Fiend in 't Visier
un ballert in Dodespleseer.

Laot mi, Mamme, laot mi lustern.
in den frauhlecht frisken Dag.

Bombers aberdusend hör ik,
singet sacht in ehr Gedrüüs
Vogelstömmen misket sük
un Menskenschrei

Laot mi, Mamme, laot mi lustern
Menskenschrei, det Jammern, Röcheln,
Kinner wimmert, Balken breket,
Kärktoornklocken, schrill un scheif
de leste Ton.

Wild was de Morgen as de Kerl dor stünd,
as det Düüster in Schimmernge klaorde,
verschwiemelt, de Arm' in de Luft
help, help – was det Stöhnen,
he kratzet un kloppt an de Schieven,
help, help, det Gewerke, de unreken Rock.

Verbaast lustert Hinnerk, verschreckt is sien Wief,
det Hundegekleff – dann wer det Jankern, help, help.

Dor is wat. Wel is det? En Sprung
un Hinnerk, de Büxen noch kolt an de Beine,
rett open de Dörn „Jao, jao, nu man sachte, kumm in."

De Fiendkerl, det Oge in Flicker un Flacker,
verbiestert, verdattert ---
in Frömdland verfranzt.

Wild was de Morgen, as de Kerl dor so hüng,
over 'n Stauhl in de Köken,
verfehrt tüsken Hopen und Hangen,
„Gi' me help, please"...

Landesbibliothek Oldenburg

de Bombenverdeiler, de Menskenverneiler.
Verlegen was alles un jeder.

De Kinnerkes stiekum, vull Neisgier un Bangte,
sei kieket, bekieket den Mann un ehr Mamme.
De wisket behott nu det Blaut weg
un Moordreck un Schnött,
se wisket un wasket, frievt sachte, vörsichtig
un maoket wer Menskengesicht.

Wieldess puuset Pappe mit Macht in de Flamme,
he prökelt, de Tärf kummt in Glaut,
„Kumm sett di", de Melkpott de dampet
un Brot liggt dor, Schwattbrot
un Schinken un Wust.

Wild was de Morgen as de Naobers det hörden,
un rund in de Buerskup det Werks sük bekörden,
de einen vull Hätte of kolden Verstand,
de ännern vull Hisshass, det Woort is „Verraot,
de Gestapo mott her."

Man Hinnerk bedächtig, gaiht ruhig sien Weg,
he socht in de Buerskup det Telefon
un meldt den Verbliev bi de neegst' Garnison.

Laot mi, Mamme, laot mi grienen,
buten giert de Macht.

Welt is Haß un heil in 't wilde.
Brauer schlait Brauer un jeder jeden.
Moorlock blubbert over Drüüspeldood.

Laot mi, Mamme, laot mi grienen,
Krüüs hefft Haoken, Hackeschnaobel,
Krieg, det krallenschärpe Beist,
hacket, grellt un grimmt un lacht,
hefft de Welt up sien Siet'.

Landesbibliothek Oldenburg

Wild was de Stund bi den Hitler-Boss,
det Verhör bi den Nazi, den Hogen.

De stevelt dörn Stoven, trett wild hen un her,
in de Ogen det haß-deipe Blitzen …
„Verräter, Sie Feigling, Sie Defätist."

Hefft Schweit vörn Kopp un den Schuum vör den Mund,
he braosket van Lumpenpack, Unmensk un Churchill-Gesockse
un rappelt Parolen, de hefft he foorts praot:
„Wer den Feind unterstützt und dem Feinde nützt …"
he trampelt un trappelt, werd rot un wer blaß,
„Wir wollen Erbarmen un Gastlichkeit nicht;
was wir wollen, ist Härte und Haß."

De beiden, van Kind up an hebbt se sük kennt,
in Blaujack un Kittel, bi Vörnaomen nennt;
was jeder up siene Siet: de eine was Nazi
un Sozi de änner, en ehrlick un christlik Gemeut.

„Wat gaiht di de Tommy, wat gaiht de di an."
So brüllt he, de Brune, un spüttert un speelt sük erst up,
dann kolt wer un zackig, Parteinfunktionär:
„Wir stehn an der Front und wir stehen hier stramm."

Det is nu den Hinnerk, den Vadder te veel:
„Seggst ‚Front' du? Nu luster eis tau …
Well hefft van us beiden sien Blaut an de Front?
Drei Jungs hebb ik vörne in Graoven un Dreck,
is mär'n all vellichte ehr Graff,
un du hier … den Rock hest du blitzeblank,
dien Kappen mit Hattrand, so prick
un so stief in den Draohtverstau …
wat schöll mi dien Herrengedau?"
De Brune is baff erst, he schnappet nao Luft,
un he jappt as son Fisk up'n drögen.
Det Koppel, de Kappen, det flüggt up den Disk.
Dann sett he sük breit, just as mott he verpuusen.

Landesbibliothek Oldenburg

Un Moorhinnerk staiht, he staiht an de Dörn …
he knuffelt sien Müssen un putzt erst de Näsen.
Dann fangt he an't Kören:

„Du weißt noch de Tiet, as wi Krauters, wi beiden,
kien Geld in de Tasken un minn bloß te freten …
du wörst doont för Hitler un ik hebb verloorn.

Du wullt det Volk un ik will den Mensk.
Nich einer för alle, man jeder för jeden.
De Herrgott schrifft Naomens, van Volk schrifft he nich." –

„Wat schert mi dien Herrgott, wat schert mi det Bauk,
det sünd mi nu Kinnergeschichten.
Ik heb mienen Führer und de is mien Bauk,
jao, Bibel un Bauk.

Ik will den reinen, den düütsken Himmel …

wir wollen dort Deutsche, nur nordische Rasse …
kien änner, kien Volk noch of Blaut."

Dann springt he wer up un he kickt ut det Fenster,
as is dor an'n Himmel det schreven:
„De Kummtiet is use."
He draiht sük un reckt sük un streckt sük,
det Woort is Kommando:

„Wi hebbt Stevels, Stevels schwatt un hatt.
Wel Stevels dreggt, de bruket Stevelknechte.

Un du … wullt noch jüst so as domaols de Jaohren,
du bliffst, well du bist, det verkehrde Soort.

Bedenk di eis, Hinnerk …"
He gaiht ein paor Trett up den Moorhinnerk tau,
dor is nu wat Sacht un wat Spiet in de Stömm:
„Bedenk diene Jungs … hest ja recht mit dat Graff.

Landesbibliothek Oldenburg

Wat gaiht di son Tommy, son Feindflieger an?
Verrecken, versacken, in Moorkuhlendreck …
det kööm üm woll tau..

He is doch de Hund … ik meine, de Hand,
dee de Knöpe drückt un de Knöpe treckt
un Bomben up ur-düütske Städte schmitt."

Sinnig seggt Hinnerk un fingert sien Kipp:
„Ik weit nich, wat de nu woll dö un of nich.
Bi us vör det Fenster, de ärme Blaut …
Dor was nicks van Albions Övermaut,
det was blooß noch Bedeln un Bävern,
de blanke Not.

Det will ik man seggen un det schösst du weten:

Det was 'n Mensk as du un ik.

Doont was det nich lange van Nee of van Jao –
det was de Stunde van Jericho …"

De Hitler un Hinnerk, de beiden,
de stünden vör'nänner as Katte un Hund,
man jeder schweeg still un hüllt sienen Mund.

Dann buten Geklapper, Gestapo is dor.
De Brune schnappt Kappen un Koppel.

„Ik kann di nich helpen, du hest det so wollt;
nu weiht di de Wind in 't Gesicht."

Do risket sik Moorhinnerks Pappe,
de Hüne, det Urbeld van Mann,
seggt sinnig – Jaohrhunnerte kört:

„De Wind, ach de Wind, det is nu en Woort,
jao wisse, de Wind … pass up, du,

Landesbibliothek Oldenburg

de Wind …
de weiht wor he will …
pass up.

Laot mi, Mamme, laot mi singen,
dor is einer is gerecht.

Hei kann uk dat Beist nich dwingen,
leven möött wi noch in Nacht,
man de Herr kann einen finnen,
einer kann Vergeven bringen,
hefft de Herr tau Abra'm seggt.

Laot mi, Mamme, laot mi singen,
achter Düster seih ik Lecht,
Dood will us det Leven bringen,
Abel wachtet, will wer up.

(1995 heff Prof. Wilhelm Brockhaus för dissen Bidrag den tweiden Pries bi den Wettbewarv üm den Europäischen Kulturpries to dat Themao „Mit'nanner leven in Europa" wunnen.)

Landesbibliothek Oldenburg

Franz Schwalm

Herr äöwer dei Tiet

„Kann man nich maol 'n Ogenblick siene Ruhe hebben! Mot dor aale wisseweg einer dei Dörn aopen un tau maoken! Immer, wenn ick drocke wat fardig hebben mott, lett man mi nich in Ruhe", gneisig segge ick dat mehr tau mi sülwes.
„Papa!"
Ick hebbe mi dat all dacht.
„Papa! – Dann fraoge ick Mama!"
Mi bliff nicks anners äöwer, as wat tau seggen. Süss haolt hei mi noch mien Menske up 'n Halse. Dann har ick tweie achter mi staohn. Dor is mi einer doch leiver as tweie.
„Wat wullt du Mama fraogen?"
„Of sei mit mi in 'n Dörppark geiht."
„Mama?"
„Jao, Mama! Wenn du nich mit mi geihs, dann fraoge ick Mama! Dat dau ick! Dei geiht ganz sicher mit mi. – Papa ..."
„Dat glöwe ick nich. Mama heff doch gaor kiene Tiet. Dei mott doch Äten kaoken."
„Un du moss immer schrieven, uck sönndaoges!"
Rech heff hei jao, dei lüttke Fent! Aober ick wull dat nich wohr hebben un segge: „Kiek eis, Peter, wi möt uck sönndaoges wat taun Äten hebben. Dorüme mot Mama uck vandaoge kaoken."
Dei lüttke Junge brochde mi reinweg van 'n Patt af. Jüst noch har ick 'n poor moje Gedanken för eine Geschichte hat, aober nu sünd sei wäge. Un dorbi mössde ...
„Kösters ätet sönndaoges immer in 'ne Wirtschup. Dat dau wi vandaoge uck! Dann bruukt Mama uck nich kaoken."
„Kind, so dicke hebbt wi dat nich. Un ampart, wat Mama kaokt, dat schmeckt doch gaut. Dat schmeckt doch väl bäter as dat Äten in 'ne Wirtschup. - Weiß du all, wat Mama kaokt?"
„Och immer in 'n Huuse äten. Sünd wi dann so arm? - Aober nu kummps du mit! Mama nähme wi uck mit! Dann gaoht wi in 'n Dörppark. Dor fauer wi dei Aonten."

Landesbibliothek Oldenburg

„Kiek eis, Peter, dat is so: Ick mott ... och, wo schall ick di dat verklaorn?“

Tick, tack, tick, tack ... kling dei grote Standuhr. Ein Brummer summt. Ick har mien Menske dei lessden Daoge all seggt, sei schull ‘nen Fleigenfanger uphangen, aober wat dei nich will, dat will sei nich un dat deit sei uck nich. Un van Fleigenfangers will sei nu up ‘pe Welt nicks wäten. Dorüme hang sei uck kienen up.

Dat is Tierquälereie mit Fleigenfangers Fleigen tau fangen, segg sei. Aober worüme giff dat dann Fleigenfangers? För annerswat? Wat kann man dann mit Fleigenfangers anners fangen? Dor kann man kiene utbraoken Kauh mit fangen un uck kiene Müüse. Nich maol eine einzige Muus.

Ick hebbe all maol versöcht, mien Menske dat tau verklaorn, aober dei lustert nich maol tau, wenn ick dor van anfange. Dat is, as wenn ick vör eine Wand schnacke.

Ick laot den Brummer dat Läven. As ick mi ümekieke, seih ick, dat uck noch ‘n poor Fleigenfraulüe unnerweges sünd. Dei schölt woll achter den Brummer her wäsen.

Peter treckt dei Gardinen vör dat Fenster weg. Ick har dor ganz up vergäten. Sünnenstraohlen fallt up mienen Schrievdisk.

„Kiek eis, wat dei Sünne schinnt! Dei Väögels singet. Papa, laot us doch gaohn! - Immer moss du sönndaoges schrieven. - Du büs gaor nich lieb!“

„Wat schall ick di seggen ... Ick mott doch ... Dat versteihs du doch nich ... Un ampart, dor büs du noch väl tau lüttket tau. Nu späle mit diene ... mit diene ... of stelle den Kiekkassen an. Aober in ‘ne Staomt! Nich hier bi mi!“

Dat ick dor nich forts up kaomen bün: Kiekkassen. Dor kunn use Peter süss gaor nich naug van kriegen. Man mott blot tau dei richtigen Tiet den richtigen Infall hebben. Un dat hebbe ick meistiet. Mien Menske segg immer, Infälle hest du, dor is dat Ende van wäge.

„Ick glöwe, dat Sandmännken kummp, Peter!“

„Kummp dat uck morgens? - Ick will aober kien Fernsehn kieken! Aobends draff ick dat uck nich. Un nu will ick dat nich. – Papa ... Papa, du büs gaor nich lieb!“

Dei Infall mit den Kiekkassen wör doch woll nich dat gäle van ‘t Ei. Un dann dat Sandmännken ers ...

„Du lüttke Quengelmors, nu kumm eis her! Laot us dat eis tausaomen äöwerleggen. Wi sünd doch vernünftige Lüe, du un ick.“

Landesbibliothek Oldenburg

„Fein, Papa, nu hest du Tiet vör mi!"
Dei Schuss güng weer nao achtern los. Wat bleef mi nu anners äöwer? Ick packe Peter an 'ne Hand un gaoh mit üm in 'ne Käöken, wor mien Menske an 'n Pott steiht.
Dat rück verdampt gaut. Dat Waoter löp mi in 'n Mund tausaomen. Wat giff dat vanne Middag? Dat kunnen woll Rolladen wäsen, dei dor in 'n Pott brutzelnden. Sicher kunn ick dat aober nich seggen. Ick bün neischierig. Mien Menske dreiht sick ümme. Sei dreiht mi den Rüggen tau. Dat is vör mi dei Gelägenheit, in 'n Pott tau kieken. Äwend tautaukieken, wat dor unner den Deckel ligg.
Dat har ick nich daun schullt! Dei Anpack up den Deckel is so heit, dat ick forts grote Brandblaosen an Duum un Wiesfinger hebbe. - Un noch wüssde ick nich, wat unner den Deckel brutzelde.
Dat was 'n verdreihden Morgen. Aal's löp scheif.
„Tschüss, Mama!"
„Tschüss, Peter! – Peter, wor wullt du hen? Moss nich weglopen!"
„Ick lope nich weg, Mama, ick gaoh mit Papa in 'n Park. – Is Papa nich lieb?"
„Un ick?"
„Du moss Äten kaoken. Heff Papa seggt. Wi hebbt dat nich so dicke as Kösters. Heff hei uck seggt. Kösters ätet sönndaoges immer in 'ne Wirtschup."
„Pünktlick üm twölf Uhr steiht dat Äten up 'n Disk."
Gaue fiefhunnert Meter achter usen Huse böged dei Weg of, dei in 'n Dörppark geiht. Rohe Steinwege lopet dor krüz un quer dör dei grote Gressweide. Hier un dor staoht Bööme, ganz olde aober uck neie, dei jüst anplantet wudden sünd. Un midden in den Park is dei grote Weiher mit 'ne lüttke Insel, up dei dei Aonten ehre Nesters hebbt.
Nu geiht et los. Ick schall mit Peter üm dei Wedde lopen, schall üm fangen. „Papa, krieg mi doch!" Dann schall ick üm Botterväögels fangen.
Dat Lopen wör doch nicks mehr vör mi. Wenn man Grötte dartig vör 'n Anzug bruukt, dann möt dei Fäute doch 'n bäten väle Punde drägen. Dann is man nich mehr so schlacke tau Faute.
Aober as use Peter van dei Botterväögels schnackde, dei ick üm fangen schull, dor füllt mi upstunz dei Brummer weer in, dei mi vanne Morgen all quält har. Un van den Brummer köm ick drocke up Fleigenfangers. Villichde kunn man mit Fleigenfangers jao uck Botterväögels fangen. Vör mi stünd faste, aohne Fleigenfangers geihs du nich weer in den Dörppark.

Landesbibliothek Oldenburg

Dat was doch wat anners, in Gottes freier Natur ümmetaulopen, as in dei dumpigen Schrievstaomt tau sitten. Dat Fräuhjohr güng in den Sömmer äöwer un dei Natur wiesede sick van ehre besten Siete. Dei Sünne scheen so moje as lange nich mehr.
An 'n Weiher steiht n Kerl un heff 'ne Fiskespielen in 'ne Hand.
„Wat maokt dei Unkel?" will Peter wäten.
„Dei angelt, dei will Fiske fangen", segg ick, as Peter noch einmaol fraogt. Ick will weedergaohn. Wat geiht mi dei Kerl an, dei ant Waoter steiht un den Wurm baoded. Aober Peter hollt mi an 't Bücksenbein faste.
„Wat angelt dei dann?"
„Fiske, dat hebbe ick di doch all seggt!"
„Fiske? Papa, Fiske sünd doch in 'ne Dösen. Dei köff Mama doch in 'n Supermarkt!"
„Disse Mann will dei Fiske aober nich in 'n Supermarkt kopen. Hei will dei sülwes angeln."
„Wo maokt hei dat dann?"
Nu was ick weer an 'ne Riege. Dei Fraoge har dat in sick. „Peter, kiek eis, dei Mann heff 'ne Fiskespielen in 'ne Hand. Dor is 'n Band anne un an 'n Ende is 'ne Angel. Dat is ein Haoken ... 'nen Haoken kenns du doch? Bügels hebbt uck einen Haoken. Süss kann man den Bügel jao nich ... Is uck egaol. Dat is ein Haoken, dei ganz spitz is. Vörn ganz spitz is. Kiek eis, Peter, wi hebbt in 'n Huuse doch ganz väle Haokens. Wi hebbt Haokens, wor man Handäuker uphang un uck wecke för Drögeldäuker. Dann hebbt wi Haokens, wor wi use Tüg uphanget, wenn wi dat nich up 'n Bügel hanget. Dei Haokens sünd aober nich spitz. Un worüme sünd dei dat nich? Worüme sünd dei nich spitz? Weiß du dat nich? Dann will ick di dat seggen: weil dat kiene Angels sünd. Dorüme sünd dei nich spitz. Dat sünd kiene Angelhaokens. So, nu weiß du dat!"
„Heff dei Unkel all einen Fisk fangen, mit den spitzen Angelhaoken?"
„Dat glöwe ick nich. Wenn man Fiske fangen will, dann mot man masse Tiet hebben."
„Kummp dann bolle ein Fisk?"
As wenn ick dat wüssde. Ick wüss nich maol, of dor äöwerhaupt Fiske inne wörn, in den Weiher.
„Is dei Unkel dumm!"
Dei Kerl hörde dat un keck bisiete. Hei vertrück den Mund so 'n bäten. Man ick kunn üm dat anseihn, dat hei innerlick äöwer us lachde. Äöwer

Landesbibliothek Oldenburg

Peter un mi. Kann ick nich gaut hebben, wenn annerseiner äöwer mi lacht. Am leivsten ... aober is all gaut.
Dann passeierde et: Dei Fiskespielen böged sich nao vörn. Dei Ogen van den Mann lüchtet up, as hei mit einen Ruck den Haoken ut dat Waoter treckt, an den sick ein Fisk fastebäten heff. Nu harn dei Unkel, dei den Fisk mit den spitzen Haoken ut dat Waoter trück un uck mien Peter ein Erfolgserlebnis.
„Dei Unkel is doch nich dumm!"
Nu is dei Unkel mit dei Fiskespielen, dei den Haoken mit einen Wurm doran stunnenlang in 't Waoter hollt un nicks anners deit as villichde einmaol up 'n Dag so 'n lüttken Stint ut 't Waoter tau trecken, för mienen Peter mehr as ick. Worüme is hei mehr as ick?
As wi nao Huus gaoht, bleewen miene Gedanken noch bi den Mann mit dei Fiskespielen. Dei har Tiet, vör mienen lüttken Jungen ein Held tau weern. Dei was Herr äöwer dei Tiet. Un wat wör ick?

Louise Lucas

Himmelstelt

Kiek ik an dat Himmelstelt,
seih ik dor dei heile Welt.
Den Himmel blau, un witt dei Wolken,
trecket gauer as dei Schwolken.
Winne drieft 'se hochhenut,
maol ganz leise, maol ganz luut.
Dei Gestirne Baohnen dreiht,
wor bi Nacht dei Maone steiht.
All dei Steerns den Wäg bedü'et,
un den Wodanswaogen stüret.
Schickt warme Daoge, Sünnenglaut;
Maokt den Schwormeu'dgen weer Maut.
Grummel un ein Haogelschur,
Winne bruset mit Utdur.
Einer heff 't aal in dei Hand,
Us Herrgott mit sien Allmacht „kann 't".

Landesbibliothek Oldenburg

Iek waas so bliede, as dät ap fieuw Uure tougeen un wie uus apriskeden, wier ätter Huus tou fiehren. Anne Doore betonkede Albert sik noch gans kuut bie mie, dät iek uk keemen waas. Do hääbe iek him oaber mien Meenung fertäld. Hie wude gans ferlain un meende, dät hie nu neen Tied moor hiede, hie moaste do uur Gaste ferouscheede.
Unnerwains int Auto hääbe iek min Ferträit so gjucht Luft moaked. Iek kwaad tou Hanna: „Dät hiede bloot noch faild, dät iek foar dän ferläddengeene Dai uk noch wät betoalje moast hiede. Dan waas ju Mäite ful weesen. Ieten, Drinken dän ganse Dai fräi un Foahrtkosten wäide uk noch ärsät, dät rakt dät daach uurs naagends.“ „Noa, noa, Gretchen, foar dät Ieten moasten wie tjoon Euro deellääse“, liet Hanna mie wiete. „Dät fraut mie, dät iek deer nit bääte keemen bän un mie neemens dät ounuumen häd“, oantwoudede iek hier.
Mon, o Mon, nu bän iek en Zechpreller. Dät is mie oaber uk gliek. Wät bän iek bliede, dät iek mien Knippe nit eepen moaked hääbe. Uurs hiede iek mie ja noch moor ärgert as nu.

Gretchen Grosser

Räntnere hääbe dät altied glieke drok

Wät kon me sik toumäts uk aal wät tousoamendweele. Bie mie kumt dät wäil deerfon, dät iek mie altied toufuul foarnieme, wät iek so deeges aal noch dwoo wol. Kumt mie oaber dan uunferwoars wät deertwiske, dan kuume iek deermäd inne Rudulten un oarbaidje mie fääst.
Knu waas dät so. Iek hiede tou uusen kweeden: „Mäiden rakt dät moal Truchnunner-Ieten, of jou dät gefaalt of nit. Sun Ieten kon iek dan ädder genouch kloor hääbe. Fluks ätter't Middai-Ieten gunge iek ättern Friseur. Iek mout nödich wier Krull in mien Hiere hääbe.“ Dän uur Dai waas iek so tiedich kloor. Uum twelich hieden wie in uus Köakene al wier scheene Laie, un iek hiede losgunge kuud. Min Mon liet mie oaber wiete: „Lenchen fangt eerst uum hoolich twoo wier oun, deeruum konnen wie noch wäil een ganse Uure Siesta moakje.“ „Du hääst gjucht,

Landesbibliothek Oldenburg